

GEMEINSAME TRAUERSITZUNG

DES NATIONALRATES UND DES BUNDESRATES
DER REPUBLIK ÖSTERREICH
AUS ANLASS DES ABLEBENS DES
BUNDESPRÄSIDENTEN DKFM. DR. THOMAS KLESTIL



GEMEINSAME TRAUERSITZUNG

des Nationalrates und des Bundesrates der Republik Österreich
am 8. Juli 2004
aus Anlass des Ablebens des Bundespräsidenten
Dkfm. Dr. Thomas Klestil

*Nationalrat und Bundesrat gedenken in einer gemeinsamen Trauersitzung des Bundespräsidenten Dkfm. Dr. Thomas **Klestil**, der am 6. Juli 2004, wenige Stunden vor dem Ende seiner zweiten Amtsperiode, im 72. Lebensjahr in Wien verstorben ist.*

Im Sitzungssaal des ehemaligen Abgeordnetenhauses ist an der Stirnwand die rot-weiß-rote Fahne, die das Bundeswappen trägt, mit einem Trauerflor verhängt.

Auf der Regierungsbank haben die Mitglieder der Bundesregierung und die Staatssekretäre Platz genommen. In den vorderen Bankreihen des Halbrunds sitzen die Abgeordneten zum Nationalrat und die Mitglieder des Bundesrates; dahinter die Präsidenten der Höchstgerichte, der Präsident des Rechnungshofes, die drei Volksanwälte, die neun Landeshauptleute, Landtagspräsidenten, Mitglieder der Landesregierungen sowie ehemalige Mitglieder der Bundesregierung und der gesetzgebenden Körperschaften.

*In der Mittelloge der ersten Galerie sieht man die Witwe des Bundespräsidenten, Frau Dr. Margot **Klestil-Löffler**, und die nächsten Angehörigen. In den Balkonlogen haben sich unter anderen Altbundespräsident Dr. Kurt **Waldheim**, Vertreter des Diplomatischen Corps sowie hohe kirchliche Würdenträger eingefunden. Die Galerie ist mit Repräsentanten von Interessenvertretungen, hochrangigen Persönlichkeiten aus Bereichen des öffentlichen Lebens sowie weiteren Trauergästen besetzt.*

*Bundespräsident Dr. Heinz **Fischer**, der rund eine Stunde zuvor seine Angelobung vor der Bundesversammlung geleistet hat, nimmt in der Mitte des Saales vor den Abgeordnetenbänken Platz.*

*Das Präsidium nimmt auf der Estrade Platz. Der Präsident des Nationalrates Dr. Andreas **Khol** führt den Vorsitz. Rechts und links von ihm sitzen die Präsidentin des Bundesrates Anna Elisabeth **Haselbach**, Seine Eminenz Dr. Christoph Kardinal **Schönborn**, die Zweite Präsidentin des Nationalrates Mag. Barbara **Prammer**, der Dritte Präsident des Nationalrates Dipl.-Ing. Thomas **Prinzhorn**, die Vizepräsidenten des Bundesrates Jürgen **Weiss** und Mag. Georg **Pehm** sowie Parlamentsdirektor Dr. Georg **Posch**.*

Dauer der Trauersitzung: 11.06 Uhr bis 11.54 Uhr



Blick zum Balkon
mit den
Trauergästen

Traueransprache des Präsidenten des Nationalrates Dr. Andreas Khol

Der Präsident
des Nationalrates
Dr. Andreas Khol
bei seiner
Ansprache



Ich eröffne die gemeinsame Trauersitzung des Nationalrates und des Bundesrates anlässlich des Ablebens von Bundespräsident Dr. Thomas Klestil.

Hohe trauernde Versammlung!

Österreich ist in Staatstrauer. Die Spitze der Republik ist hier versammelt, um gemeinsam um Bundespräsident Dr. Thomas Klestil zu trauern und ihm für seine Arbeit zu danken: in Respekt und in Anerkennung.

Heute vor zwölf Jahren wurde Dr. Thomas Klestil zum ersten Mal als Bundespräsident angelobt. Er hat der Republik Österreich zwölf Jahre lang als Bundespräsident unter Einsatz all seiner Kräfte gedient. Auch bevor er das höchste Amt im Staat innehatte, hat er sein gesamtes berufliches Wirken äußerst erfolgreich in den Dienst unseres Landes gestellt. Ich möchte ihm dafür herzlich danken.

Seine Leistung für unser Land ist eindrucksvoll. Thomas Klestil hatte sich klare Ziele gesetzt. Und er konnte viele davon erreichen: den EU-Beitritt Österreichs, die neue regionale Partnerschaft mit unseren Nachbarn und die Zentraleuropäische Initiative, die Sicherung und den Ausbau des Wirtschafts- und Arbeitsstandortes Österreich, die Fortsetzung der erfolgreichen Sozialpartnerschaft und das stetige Bemühen um einen breiten politischen Konsens zu Grundsatzfragen unseres Landes. Dies waren die deutlichen Schwerpunkte seines Bemühens.

Lassen Sie uns heute im Andenken an Dr. Thomas Klestil, den Amtsvorgänger von Dr. Heinz Fischer, innehalten und eine Zwischenbilanz ziehen, wie sich unser Land in den zwölf Jahren der Präsidentschaft von Dr. Thomas Klestil entwickelt hat.

Hohe Bundesversammlung! In seiner Amtszeit konnte sich Österreich einen Spitzenplatz in Europa erarbeiten. Österreich hat sich gut entwickelt – Österreich ist stärker und besser geworden. Es hat seinen Platz in einem neuen Europa gefunden. Eine neue Ära hat begonnen. In Dr. Klestils Amtszeit fiel die endgültige Überwindung der Trennung Europas durch einen Eisernen Vorhang und das Wiedererstehen Mitteleuropas; der Eintritt Österreichs in die Europäische Union nach einer Volksabstimmung; der Aufstieg der österreichischen Wirtschaft – trotz oder gerade wegen der Integration in Europa und der nachfolgenden Globalisierung.

Österreich gilt heute mehr denn je als ein Land der Stabilität, der Sicherheit und des Wohlstandes. In den zwölf Jahren, da Thomas Klestil an der Spitze der Republik stand, ist die Wirtschaftsleistung unseres Landes um 35 Prozent gewachsen. Die Österreicherinnen und Österreicher erwirtschaften heute rund ein Drittel mehr als vor zwölf Jahren – damit haben sie für ihr tägliches Leben, für ihre Vorsorge, für die Erfüllung ihrer Wünsche und ihrer Träume mehr Möglichkeiten und Freiheiten als zu irgendeinem anderen Zeitpunkt unserer Geschichte.

Dr. Thomas Klestil war stets ein Mann für die Wirtschaft. Die österreichische Wirtschaft – und damit unsere Unternehmer, unsere Arbeiter, unsere Angestellten, unsere Bauern – haben sich im internationalen Wettbewerb in beeindruckender Weise behaupten können. Österreich hat die Chancen der Europäischen Integration, der Öffnung Mittel- und Osteuropas, der Öffnung zur weltweiten Wirtschaft nutzen können. Die österreichischen Investitionen im Ausland haben sich während der Amtszeit von Thomas Klestil vervierfacht, die Exporte mehr als verdoppelt. Die Arbeit von Bundespräsident Dr. Thomas Klestil hat zu dieser Entwicklung einen wichtigen, einen unverzichtbaren Beitrag geleistet. Seine Auslandsreisen – oft unter Einsatz seiner Gesundheit – waren zu einem guten Teil den Interessen der österreichischen Wirtschaft und damit auch den Arbeitnehmern unseres Landes gewidmet. Die Erfolge zeigen sich in den genannten Zahlen und sind auch Erfolge von Dr. Thomas Klestil.

In seiner Antrittsrede vor sechs Jahren hat Bundespräsident Klestil eindringlich und wiederholt auf die notwendige Bildungs- und Forschungsinitiative hingewiesen. In seiner Amtszeit haben sich die Ausgaben für Forschung und Entwicklung in Österreich mehr als verdoppelt! Ähnlich beeindruckend ist die Bilanz auf dem Bildungssektor. Die Studienabschlüsse haben sich ebenso verdoppelt, und die neu geschaffenen Fachhochschulen bieten mittlerweile 20 000 jungen Menschen im Jahr eine profunde Ausbildung. So sind wir seinen Worten gefolgt!

Als Vertreter des Ordnungssystems der sozialen Marktwirtschaft wusste Dr. Thomas Klestil: Nur eine leistungsfähige Wirtschaft ermöglicht ein leistungsfähiges Gesundheitssystem, flächendeckende Sozialeinrichtungen, gute Schulen und den nachhaltigen Schutz der Umwelt. Österreich ist in der Zeit seiner Präsidentschaft auf der Rangliste der Lebensqualität aller Staaten der Erde an die Spitze vorgestoßen.

Bei seiner zweiten Angelobung heute vor sechs Jahren hat Dr. Thomas Klestil gesagt, dass er dazu beitragen will, „daß wir Österreicher wieder zu jener Größe zurückfinden, die nichts mit Quadratkilometern oder Einwohnerzahlen zu tun hat, wohl aber mit Weite des Horizonts und Grenzüberschreitung, mit Partnerschaft und Solidarität, mit Ideen und Geisteskraft, mit unserer Herkunft aus der Tiefe der europäischen Geschichte – und mit unserem zentralen Platz im Europa von morgen.“ – Aus diesem seinem Programm ist vieles Wirklichkeit geworden!

In seiner Amtszeit hat Österreich seinen Weg zurück in die Mitte Europas gemacht. Nun entwickelt sich eine neue Partnerschaft in dieser mitteleuropäischen Dimension der Europäischen Union. Vom Anfang seiner Wahlbewegung an – als er noch nicht Bundespräsident war – hat Thomas Klestil die europäische Berufung unseres Landes zum ersten, zum wichtigsten Schwerpunkt gemacht. Heute, zwölf Jahre nach seinem Amtsantritt, können wir alle gemeinsam stolz auf diesen erfolgreichen Weg zurückblicken. In seiner zweiten Antrittsrede am 8. Juli 1998 hat Thomas Klestil den Mut zur Veränderung von jedem Bürger, vor allem aber von den politisch Verantwortlichen eingefordert. Mit den Nationalratswahlen im Oktober 1999 und der folgenden Regierungsbildung Anfang 2000 wurde eine Änderung in der politischen Landschaft Österreichs vollzogen. An die Stelle der großen Koalition trat erstmals eine Koalition von ÖVP und FPÖ. Die innenpolitische Lage war in den ersten Wochen des Jahres 2000 durchaus bewegt. Aus der Konsensdemokratie im Parlament wurde eine Wettbewerbsdemokratie. Bislang papierene Bestimmungen der Bundesverfassung erhielten eine neue Bedeutung. Bundespräsident Dr. Thomas Klestil hat sich in den Dienst des Konsenses gestellt und dazu beigetragen, dass die Sozialpartnerschaft neues Gewicht erhielt. Und ein Weiteres wurde in diesen Tagen, Wochen und Monaten klar: Die Zusammenarbeit aller Staatsgewalten und Staatsorgane kann nicht durch ein Konzept von Macht und Gegenmacht ersetzt werden. Österreich hat auch versucht, aus der Geschichte zu lernen. Wir haben uns in den Jahren der Präsidentschaft von Dr. Thomas Klestil unserer Geschichte gestellt. Österreich hat bedeutende Maßnahmen gesetzt, mit denen Unrecht, das Menschen in den dunkelsten Jahren unserer Geschichte widerfahren ist, anerkannt und Gesten der Versöhnung und der Entschädigung gesetzt wurden.

Im Jahre 1995 haben wir den Nationalfonds für Opfer des Nationalsozialismus eingesetzt. Im Jahre 2000 wurde der Versöhnungsfonds für freiwillige Leistungen der Republik Österreich an ehemalige Sklaven- und Zwangsarbeiter des nationalsozialistischen Regimes ins Leben gerufen. Im Jahre 2001 wurde ein Bundesgesetz über die Errichtung eines Allgemeinen Entschädigungsfonds für Opfer des Nationalsozialismus und über Restitutionsmaßnahmen beschlossen. All diese Fonds wurden maßgebend von Dr. Thomas Klestil und auch von unserem heutigen Bundespräsidenten Dr. Heinz Fischer mitgestaltet und beschlossen.

Seit 1998 begehen wir hier in diesem Saal alljährlich am 5. Mai den Gedenktag gegen Gewalt und Rassismus im Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus. Bundespräsident Dr. Thomas Klestil hat all diese Maßnahmen stets unterstützt,

mitgetragen und war dabei immer in unserer Mitte. Sein Staatsbesuch in Israel war sichtbarer Ausdruck eines neuen Verhältnisses unserer beiden Länder.

Lassen Sie mich zum Abschluss sagen: Österreich ist in den zwölf Jahren der Amtszeit von Bundespräsident Dr. Thomas Klestil gewachsen. Als erster Mann im Staate ist er zwölf Jahre für dieses Österreich gestanden, hat Verantwortung getragen und unsere Heimat auch im Ausland hervorragend und zu unser aller Ehre vertreten. Er hat bis zuletzt mit aller Kraft für Österreich und für die Menschen in unserem Land gearbeitet. Die Republik dankt ihm heute dafür!

Österreich hat mit Bundespräsident Dr. Thomas Klestil einen großen Politiker verloren. Er wird uns als bedeutender Staatsmann in Erinnerung bleiben! (*Allgemeiner Beifall.*)

Es folgt ein Musikstück von Johann Ernst Altenburg: „Prière du Matin“.

Im Anschluss daran ersucht Nationalratspräsident Dr. Khol die Präsidentin des Bundesrates Anna Elisabeth Haselbach, das Wort zu ergreifen.

Traueransprache der Präsidentin des Bundesrates Anna Elisabeth Haselbach



Die Präsidentin
des Bundesrates
Anna Elisabeth
Haselbach
bei ihrer Ansprache

Herr Bundespräsident! Herr Präsident! Verehrte gnädige Frau!

Tief betroffen und in Respekt sage ich namens des österreichischen Bundesrates Dank für alles, was Bundespräsident Dr. Klestil für Österreich, seine Bundesländer, aber vor allem für die Menschen geleistet hat.

In beiden Amtsperioden hat er ein aufrechtes Bekenntnis zum Föderalismus stets unter Beweis gestellt. Bundespräsident Klestil war zutiefst davon überzeugt, dass der Föderalismus ein wesentliches Element des Österreichbewusstseins unserer Bürger ist. Dr. Klestil meinte in einer Rede vor dem Bundesrat:

„Die große Mehrheit unserer Landsleute spürt ihre Wurzeln in den kleinen, überschaubaren Regionen ... Aus ihnen wächst unser Heimatgefühl – es gehört zunächst unserem engeren Zuhause, dann unserem Bundesland und dann unserer Republik.“

Bundespräsident Dr. Klestil ist, wann immer es seine Zeit und die Umstände erlaubt haben, zu den Menschen in den Bundesländern gekommen. Bei diesen Besuchen in den Ländern hat er allen seine Aufmerksamkeit geschenkt und auch geholfen, wo es ging. Diese persönliche Anteilnahme hat ihm den großen Respekt und die herzliche Zuneigung seitens der Bevölkerung gebracht.

Herr Bundespräsident Dr. Klestil hat in der Rede anlässlich seiner Angelobung am 8. Juli 1998 darauf hingewiesen, dass der Bundespräsident sein Amt auch als Hüter der Gemeinsamkeit nach innen zu verstehen hat.

Wie hoch er sich diesem Versprechen verpflichtet gefühlt hat, zeigte sich sehr deutlich in seinem Bemühen, Mahner und auch Wahrer der Stabilität im raschen Wandel der Tagespolitik zu sein, aber gleichzeitig auch ein Vermittler für Künftiges. Seine Bereitschaft, unter seiner Schirmherrschaft Runde Tische einzurichten, um eine Meinungsfindung im Bereich anstehender Reformnotwendigkeiten zu ermöglichen, verpflichtet alle politischen Kräfte Österreichs zu großer Dankbarkeit.

Sein Einsatz für das Vertrauen in die Berechenbarkeit und die Zuverlässigkeit Österreichs in der Staatengemeinschaft wird sicher im Laufe der Zeit von der Geschichtsschreibung besonders gewürdigt werden. In diesem Zusammenhang, meine Damen und Herren, gestatten Sie mir einen Rückblick auf ein besonderes Ereignis.

In einer bewegenden Rede am 12. März 1998 vor dem österreichischen Bundesrat hat Bundespräsident Dr. Klestil unter anderem in großer Betroffenheit darauf hingewiesen, dass wir uns zu lange und zu weit über die Zeit des Wiederaufbaus und der Identitätsfindung hinaus mit allzu einfachen Antworten auf die Fragen nach Wahrheit abgefunden haben. Durch dieses Bekenntnis im Bundesrat, bei vielen anderen Gelegenheiten sowie im Ausland hat Dr. Klestil maßgeblich dazu beigetragen, dass Menschen, die nach Demütigung und Vertreibung ihre Heimat Österreich für immer verloren glaubten, bereit waren zu Vergebung und Versöhnung.

Kränkung wich der Liebe zur alten Heimat. Dafür gebührt Herrn Bundespräsident Dr. Klestil unser aller aufrichtiger Dank!

Meine Damen und Herren! Wir trauern um einen Staatsmann, um einen guten Menschen, der sich auf Grund seiner Liebe zu Österreich und zu seinen Menschen keine Schonung erlaubte. Unser Mitgefühl und die liebevolle Anteilnahme vieler tausender Österreicher und vieler Menschen im Ausland möge seiner Gattin und seiner Familie Trost in dieser schweren Zeit sein! (*Allgemeiner Beifall.*)

Nationalratspräsident Dr. Khol dankt der Präsidentin des Bundesrates Anna Elisabeth Haselbach für ihre Worte und bittet Bundeskanzler Dr. Schüssel zum Rednerpult.

Traueransprache von Bundeskanzler Dr. Wolfgang Schüssel



Bundeskanzler
Dr. Wolfgang Schüssel
bei seiner Ansprache

Hohe Bundesversammlung! Verehrte Trauerfamilie!
Liebe Österreicherinnen und Österreicher!

Erlauben Sie, dass ich zuerst ein Wort noch zum soeben angelobten Bundespräsidenten Dr. Heinz Fischer sage. Ich danke ihm für seine Rede und für seine programmatischen Ansagen, und ich verspreche namens der Bundesregierung, eine vertrauensvolle Zusammenarbeit im Interesse unserer Heimat mit Ihnen exemplarisch vorzuleben.
(Allgemeiner Beifall.)

Meine Damen und Herren! Heute sollte die Stunde der feierlichen Amtsübergabe des scheidenden an den neuen Bundespräsidenten sein. So sieht es die Verfassung vor, und so entspricht es auch unseren Gefühlen des Respekts, der Anerkennung und der Dankbarkeit. Aber das, was wir Schicksal nennen, hat es anders gewollt: Aus einer Amtsübergabe in den Ruhestand ist auf tragische Weise ein Abschied für immer geworden. Erschüttert hat das ganze Land zwei Tage lang das Sterben unseres Staatsoberhauptes Dr. Thomas Klestil mitverfolgt. In großer Trauer sind wir nun hier versammelt, um ihn in jener Stunde, in der seine Amtszeit auch offiziell zu Ende geht, zu verabschieden – als Bundespräsident und als Mensch. Auf den Tag genau zwölf Jahre sind vergangen, seit er hier vor der österreichischen Bundesversammlung den Eid auf unsere Verfassung abgelegt hat: strahlend und voll Energie, welterfahren und doch mit einer Liebe zu seiner Heimat, in der er sich von niemandem übertreffen lassen wollte!

Hier hat er sich damals leidenschaftlich zu einem österreichischen Patriotismus bekannt, der – ich zitiere ihn – nicht auf „Abgrenzung gegenüber anderen Völkern“ beruht, sondern auf der „Verbundenheit mit unserem Land, mit Stadt und Gemeinde, mit der eigenen Kulturlandschaft und Sprache, mit religiöser und menschlicher Zusammengehörigkeit“. Dieser Patriotismus, dieser Stolz auf Österreich hat sein ganzes Leben geprägt. Mit unbeirrbarer Heimatliebe hat er unser Land und seine Menschen draußen in der Welt vertreten, auch an schwierigen Orten und zu schwierigen Zeiten.

Für viele hat er so ein neues, geläutertes Österreich vertreten, das sich nicht nur zu den lichten, sondern auch zu den dunklen Stunden seiner Vergangenheit bekennt und aus ihnen gelernt hat. Unvergesslich bleibt Dr. Klestil's Fürsorge für zehntausende jüdische Altösterreicher, vor allem in Amerika, die durch ihn und dank ihm eine neue Nähe zum Land ihrer Eltern gefunden haben.

Unvergesslich bleibt auch sein Besuch in Israel, der historisch erste eines österreichischen Staatsoberhauptes nach den Schrecken des Holocaust, und die enorme Herzlichkeit, die er in Jerusalem mit seinen Worten, seinen Gesten und auch seinen Tränen bewirkt hat.

Meine Damen und Herren! An jenem 8. Juli 1992, als Thomas Klestil hier angelobt wurde, stand Europa und Österreich noch ganz im Zeichen eines fundamentalen Wandels, den wohl niemand erwartet, vielleicht nicht einmal erträumt hatte. Aus einer vielleicht sogar manchmal recht komfortabel erscheinenden Randlage – manche haben es „Insel der Seligen“ genannt – ist unsere Republik plötzlich zum Kernland eines offenen, noch ungeformten Kontinents Europa geworden.

Hier in diesem Saal stand damals der soeben angelobte Bundespräsident, und er verpflichtete sich und uns, alles nur Menschenmögliche zur Um- und Neugestaltung Europas beizutragen. „Wir können uns keine Selbstbezogenheit leisten“, sagte er. „Die Vorstellung, in glücklicher Abgeschiedenheit allein zu überleben, ist heute fern jeder Realität.“

Wenige haben zur Überwindung einer vielleicht sehr österreichischen Mentalität, einer glücklichen Abgeschiedenheit, und für das Wiederentdecken alter Nachbarschaften mehr beigetragen als Thomas Klestil. Seine Besuche an den und über die Grenzen hinaus, seine Einladungen, der sorgfältige Aufbau und Ausbau menschlicher Netzwerke, all das hat das heutige Mitteleuropa entscheidend mitgeprägt.

Und noch etwas: An jenem 8. Juli 1992 hat Bundespräsident Dr. Thomas Klestil hier sein ganz persönliches Bekenntnis zu einer Mitgliedschaft Österreichs in der Europäischen Union abgelegt:

„Je früher wir ihr angehören, umso eher können wir ihre Politik mitbestimmen“, sagte Bundespräsident Dr. Klestil in der Antrittsrede.

Alle, die damals von der Richtigkeit dieses Weges nach Europa überzeugt waren, haben im Staatsoberhaupt einen leidenschaftlichen Mitkämpfer, alle noch Unsicheren einen aufmerksamen Zuhörer für ihre Sorgen und Ängste gefunden. Thomas Klestil war hier Motor und Mitgestalter, vielleicht aber auch Mediator und Seelsorger.

Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Jeder Tod, jedes Sterben eines Menschen ist auch eine Botschaft – eine Botschaft, die wir nicht immer entschlüsseln können und die uns gerade deshalb so sprachlos und hilflos macht. Und der Tod eines Staatsoberhauptes ist es wert, darüber in besonderer Weise nachzudenken.

Selten haben wir die Gefühle der Ausgeliefertheit, der Wehrlosigkeit, aber auch der Sehnsucht nach Geborgenheit so hautnah gespürt wie in diesen letzten Tagen. Und das Sterben des Bundespräsidenten, des Menschen Thomas Klestil hat uns schonungslos mit etwas konfrontiert, für das im Alltag meist kein Platz ist und das wir auch gerne verdrängen: dem Wissen um die Endlichkeit alles Lebenden, dem Wissen auch um unsere eigene Sterblichkeit. Mit seinem plötzlichen Tod hat uns Thomas Klestil in Erinnerung gerufen, wie eng die Grenzen für Wollen und Wirken sind, und er hat uns gezwungen, uns mit diesen letzten Fragen des An-der-Schwelle-Stehens zwischen Leben und Tod auseinander zu setzen.

Zugleich aber haben wir gespürt, wie unsere Nation in den Stunden des Todes und des Verlustes und der Trauer ein gutes Stück näher zusammengedrückt ist. Das sollte über diesen Abschied hinaus nicht verloren gehen. Aus gemeinsamer Betroffenheit ist in diesen vergangenen Tagen ein Gefühl der Verbundenheit und des Zusammenrückens gewachsen. Wir alle haben uns diesen Tag anders vorgestellt und anders geplant: Wir wollten dem Bundespräsidenten nach zwölf Jahren verantwortungsvoller Arbeit für unser Land Glück und Freude für den Beginn einer neuen Lebensphase wünschen. Natürlich wussten wir um seine Krankheit, aber da war auch unsere Hoffnung, dass die Befreiung von der Bürde des Amtes der Gesundheit gut tun und dass dem Pflichten-Korsett nun für ihn ein freieres Leben folgen würde.

Jetzt sind wir gekommen, um vom Bundespräsidenten, um vom Menschen Thomas Klestil Abschied zu nehmen. Er hatte ein großes Herz, und dieses Herz gebot ihm wohl auch, sich in diesem Land besonders derer anzunehmen, die von Sorgen und Ängsten beladen waren – und in Zeiten rascher Veränderungen entstehen natürlich auch viele Verunsicherungen: Viele fragen sich, ob morgen noch gelten würde, was gestern selbstverständlich war. Und Thomas Klestil, dem Weltenbürger, war klar, dass es in der modernen Welt keine Garantien mehr gibt – ja dass Garantien vielleicht zu jeder Zeit Wunschdenken waren. Aber er hatte ein offenes Ohr und ein offenes Herz für diejenigen, die sich überfordert fühlten, an den Rand gedrängt vorkamen, die sich fürchteten, mit ihren berechtigten Anliegen zu kurz zu kommen. – Und er tat, was immer in seiner Macht stand, um zu helfen, zu besänftigen, zu beruhigen und zu vermitteln.

Ein letztes Mal möchte ich aus seiner ersten Rede hier, heute vor zwölf Jahren, zitieren. Bundespräsident Dr. Klestil sagte:

„Die Politik braucht auch Menschen, die selbstlos für die res publica arbeiten, aus Liebe zu Österreich und weil sie es als eine Ehre betrachten, dem Land zu dienen.“ – Mit Sicherheit war er selbst einer von diesen!

Und für diesen Dienst an Österreich – draußen in der Welt, zuhause in unserer Heimat – danken wir ihm. In der Geschichte unserer Republik, aber auch in unserem Gedächtnis, bleibt er lebendig. (*Allgemeiner Beifall.*)

Nationalratspräsident Dr. Khol dankt Bundeskanzler Dr. Schüssel für seine Worte und bittet Seine Eminenz Dr. Christoph Kardinal Schönborn, das Wort zu ergreifen.

Traueransprache von Dr. Christoph Kardinal Schönborn



Der Erzbischof
von Wien
Dr. Christoph
Kardinal Schönborn
bei seiner
Ansprache

Verehrte gnädige Frau! Verehrte Angehörige! Geschätzter Herr Bundespräsident!
Hohe Bundesversammlung! Meine Damen und Herren!

Media vita in morte sumus: „Mitten im Leben sind wir vom Tod umgeben.“ – Diese Worte eines uralten christlichen Liedes sprechen eine Erfahrung an, die in diesen Tagen schmerzlich aktuell geworden ist. Wenige Stunden vor dem Ende seiner zweiten Amtszeit ist Dr. Thomas Klestil verstorben.

Im eigenen Namen, aber auch für die christlichen Kirchen unseres Landes, darf ich Ihnen, gnädige Frau, und allen Angehörigen des Verstorbenen unser herzliches Beileid aussprechen und Sie unseres Gebetes versichern. – Ich spreche hier im Geiste jener ökumenischen Gemeinsamkeit, mit der sich die christlichen Kirchen unseres Landes auch an den Verfassungskonvent gewendet haben.

Die Kirchen trauern um einen Brückenbauer, dem aus jahrzehntelanger diplomatischer Tätigkeit der Blick über die Grenzen wohl vertraut war. Als Thomas Klestil vor zwölf Jahren angelobt wurde, war die „Wiedervereinigung“ Europas noch eine ferne Vision, für deren Verwirklichung der Verstorbene mit der Autorität seines Amtes und mit größtem persönlichen Einsatz unermüdlich eingetreten ist.

Stets ist sich der verstorbene Bundespräsident der Völker verbindenden, europäischen Aufgabe Österreichs bewusst gewesen und treu geblieben. Bei der Verabschiedung von Papst Johannes Paul II. in Schwechat am 21. Juni 1998 benannte er diese Aufgabe, als er sagte, Österreich habe „als Brücke in der Mitte des Kontinents, als Brennpunkt so vieler

Hoffnungen unserer Nachbarn – und als blühendes, wohlgeordnetes Land ... jeglicher Skepsis, Frustration und Zukunftsangst zu widerstehen“.

Einen wichtigen Schritt auf dem Weg zur Einheit Europas hat Thomas Klestil am 1. Mai dieses Jahres noch mit offensichtlicher Freude feiern dürfen.

Ich darf ihm an dieser Stelle noch einmal von Herzen für seinen großen Einsatz für die „Wallfahrt der Völker“ zum Abschluss des Mitteleuropäischen Katholikentages im von ihm so geliebten Mariazell danken.

Die Kirchen unseres Landes trauern um einen Mann des Friedens und des Ausgleichs. In ihrem „ökumenischen Sozialwort“ haben sie zum Ausdruck gebracht, dass ihnen gemäß dem Auftrag Jesu „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst“ der Menschen von heute, besonders der Bedrängten und Notleidenden aller Art, ein vorrangiges Anliegen sind.

Der verstorbene Herr Bundespräsident hat sein Amt zu Zeiten einer weithin außer Frage stehenden Sozialpartnerschaft angetreten. Seither ist die politische und gesellschaftliche Auseinandersetzung in unserem Land, aber auch in ganz Europa härter geworden. Alte Gräben sind dabei wieder zum Vorschein gekommen, neue Spannungen sind dazu gekommen, bedingt etwa durch die Überalterung unseres Kontinents, die verschärften Arbeitsmarktbedingungen, den steigenden Immigrationsdruck. Auch in dieser veränderten politischen und gesellschaftlichen Landschaft ist Thomas Klestil nie müde geworden, vermittelnd und ausgleichend zu wirken und in festgefahrenen Situationen seine Dienste anzubieten.

Die Kirchen trauern um einen stets unverdrossenen Arbeiter am Gemeinwohl. Kompromisslos hat er diese Aufgabe trotz seiner schweren Erkrankungen während seiner Amtszeit bis zum Ende wahrgenommen. Sein Tod am vorletzten Tag seiner Amtsperiode hat wohl symbolisches Gewicht.

Thomas Klestil hört die wohl vorbereiteten Würdigungen seiner Amtsführung nun nicht mehr als ein unter uns Weilender. Das mag uns, die wir noch hier sind, zum selbstkritischen Nachdenken anregen, ob wir mit solcher Anerkennung während seiner Amtszeit nicht manchmal zu sparsam gewesen sind. Braucht es denn immer erst Krankheit und Tod, dass wir einander etwas mehr Wohlwollen und Dankbarkeit zeigen? Und auch etwas mehr Barmherzigkeit?

Die Kirchen trauern um einen Mitchristen, der – fehlbar wie wir alle es sind – mit der Übernahme des höchsten Staatsamtes auf jegliche Privatheit Verzicht leisten musste, bis hin zu den letzten Bulletins der heroisch um sein Leben kämpfenden Ärzte über das schrittweise Versagen der Organe des Sterbenden.

Thomas Klestil hat seinen irdischen Weg beendet, er hat ausgekämpft und ausgelitten. Mit ganzem Herzen glaubte er, dass der Tod nicht das letzte Wort hat. Sein so unerwartet schneller Tod gemahnt uns alle daran, dass auch wir „mitten im Leben vom Tod umgeben sind“. Sein fester Glaube gibt ihm und uns die Hoffnung, dass nun auch das Umgekehrte wahr ist: „Mitten im Tod sind wir vom Leben umgeben.“

Gott schenke dir, lieber Freund, das ewige Leben! (*Allgemeiner Beifall.*)

Es folgt das Musikstück: Leon Bolten, „Wrapped in Mystery“.

Nationalratspräsident Dr. Khol bittet Bundespräsident Dr. Heinz Fischer, zur Versammlung zu sprechen.

Traueransprache von Bundespräsident Dr. Heinz Fischer



Bundespräsident
Dr. Heinz Fischer
bei seiner
Ansprache

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!
Liebe Familie Klestil!

Es ist wahr, wir haben uns auf diesen heutigen Tag gefreut. Wir haben uns vorbereitet und bemüht, Bundespräsident Dr. Klestil, der dieses Amt genau zwölf Jahre lang ausgeübt hat, eine würdige und von Zuneigung und Respekt getragene Verabschiedung in den Ruhestand, eine Verabschiedung aus seinen Pflichten zu ermöglichen.

Bis in die letzten Tage waren wir sicher, dass es so sein wird. Und er war auch sicher. Er hat sich auch auf diesen Moment gefreut, er hat gespürt, dass die Lasten für ihn schwer geworden sind. Es war seine Absicht – und er hat es seinen Mitarbeitern so gesagt –, dass er sich, wenn dieser 8. Juli vorbei ist, schonen wird und dass er einige Tage oder vielleicht sogar Wochen das Notwendige tun wird, um seine Gesundheit wieder ganz in den Mittelpunkt zu stellen und wiederherzustellen.

Darum ist es so traurig und so tragisch, dass genau das nicht mehr sein kann und dass aus der Verabschiedung in den Ruhestand eine Verabschiedung auf Dauer geworden ist.

Das macht die Bilder, die ich mit Dr. Thomas Klestil verbinde und die mir in den Sinn kommen, noch viel plastischer und viel stärker: Bilder des Bundespräsidenten hier im Parlament, hier in diesem Saal, aber auch in anderen Sälen des Parlaments, im Nationalratssitzungssaal, bei Empfängen, bei den verschiedensten Gelegenheiten, in denen er gezeigt hat, dass ihm das Parlament viel bedeutet und dass er dem Parlamentarismus

großen Respekt entgegenbringt; Bilder bei anderen Gelegenheiten, Bilder von Auftritten des österreichischen Bundespräsidenten im Ausland.

Ich glaube, wir alle sind beeindruckt und können stolz sein auf Reaktionen, die es in diesen Tagen aus dem Ausland gibt. Kaum ein Staatsmann in Europa und außerhalb Europas, der Thomas Klestil nicht mit warmen Worten und beruhend auf konkreten Erfahrungen würdigt! Ich selbst konnte vor wenigen Wochen in Mamaia in Rumänien beobachten, wie Bundespräsident Klestil von seinen 15 Kollegen, die dort anwesend waren, Staatspräsidenten aus mittel- und zentraleuropäischen Staaten, wirklich als Doyen, als jemand, der Vorbild war, als jemand, der wichtige Initiativen ergriffen hat, gewürdigt wurde.

Neben vielen Punkten, auf die bereits zu Recht verwiesen wurde, darf ich doch auch den sensiblen Umgang in Erinnerung rufen, den Bundespräsident Klestil mit den verschiedensten Minderheiten in unserem Lande hatte – zum Beispiel auch mit den Vertretern der Roma und Sinti. Ich darf an seine gerade zu Recht erwähnten Verdienste erinnern, den Umgang Österreichs mit seiner Vergangenheit so zu gestalten, dass wir uns alle damit identifizieren können, an seinen Auftritt in Israel, in der Knesset, der vor wenigen Tagen von einem Besuch des israelischen Staatspräsidenten in Wien erwidert hätte werden sollen, aber verschoben werden musste, et cetera. – All das macht es so schmerzlich, dass wir kommenden Samstag ein Staatsbegräbnis haben werden und dass wir heute in dieser Gedenksitzung von unserem Bundespräsidenten Dr. Thomas Klestil Abschied nehmen müssen, der so knapp vor dem Ende einer erfolgreichen zwölfjährigen Amtszeit verstorben ist.

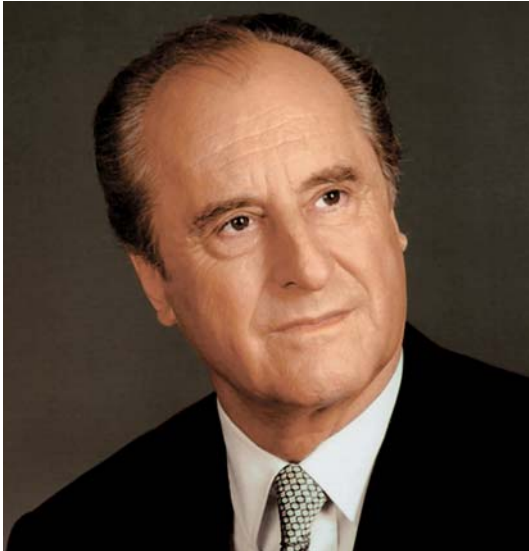
Ich schließe mich auch den Worten des Herrn Kardinals an, was unseren Umgang miteinander betrifft. In einer solchen Stunde ist man vielleicht noch nachdenklicher, noch sensibler und kann daraus für die Zukunft lernen.

Liebe gnädige Frau Dr. Klestil-Löffler! Ich hoffe und ich glaube, dass Sie darauf vertrauen können, dass sich der große Schmerz des Abschieds mit der Zeit in eine dankbare und helle Erinnerung verwandelt. Das wünsche ich Ihnen von ganzem Herzen!

Und ich bedanke mich auch bei Ihnen, meine Damen und Herren vom Präsidium des Nationalrates und des Bundesrates, dass Sie diese Sitzung so gestaltet haben und dass wir in dieser würdigen Form gemeinsam von unserem österreichischen Staatsoberhaupt Abschied nehmen können. – Ich danke Ihnen. (*Allgemeiner Beifall.*)

Zum Abschluss intoniert das Ensemble „The Art of Trumpet Vienna“ das Musikstück „Intrada“ von Moritz, Landgraf von Hessen.

Nationalratspräsident Dr. Khol dankt allen Anwesenden für die Teilnahme an der Trauersitzung und schließt diese.



**Bundespräsident
Dkfm. Dr. Thomas Klestil**

Geboren am 4. November 1932 in Wien

Ausbildung: Volksschule, Gymnasium in Wien,
Hochschule für Welthandel in Wien (Doktorat 1957)

- 1957 – 1959: Büro für Wirtschaftskoordination im Bundeskanzleramt
1959 – 1962: Österreichische Mission bei der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) in Paris
1962 – 1966: Österreichische Botschaft Washington
1966 – 1969: Sekretär des Bundeskanzlers Dr. Klaus
1969 – 1974: Österreichischer Generalkonsul in Los Angeles
1974 – 1978: Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten,
Leiter der Abteilung Internationale Organisationen
1978 – 1982: Ständiger Vertreter Österreichs
bei den Vereinten Nationen in New York
1982 – 1987: Österreichischer Botschafter in den Vereinigten Staaten
von Amerika sowie bei der Organisation amerikanischer
Staaten (OAS)
1987 – 1992: Generalsekretär für auswärtige Angelegenheiten
1992 – 1998: Bundespräsident der Republik Österreich (1. Amtsperiode)
8. Juli 1998: Beginn der 2. Amtsperiode als Bundespräsident

Bundespräsident Dkfm. Dr. Thomas Klestil ist am 6. Juli 2004 verstorben.

Impressum:

Medieninhaber (Herausgeber):

Parlamentsdirektion

A-1017 Wien

Layout: Mag. Bernhard Kollmann

Photographen: Mike Ranz (Bilder
auf den Seiten 1, 4, 5, 9, 11, 14, 16);

HBF (Seite 18)

Druck: Druckerei Berger, Horn